

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 10

Buchbesprechung: Film

Autor: Bigler, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film

Vorurteil und Kindertränen

In der Bundesrepublik Deutschland wurde jüngst mit grossem publizistischem Aufwand eine «Woche der Brüderlichkeit» begangen. Dabei ist der Versuch unternommen worden, Juden und Christen einander näherzubringen, durch vermehrtes Wissen grösseres Verständnis zu schaffen, Missverständnisse aus dem Wege zu räumen und Vorurteile abzubauen. An dieser Aktion hat sich das Deutsche Fernsehen beteiligt. Zwei Filme haben sich mir unter anderem besonders eingeprägt, deren Gemeinsamkeit Kindertränen waren.

«Geliebte Lügen»

Der erste dieser Filme (von einem nach Kanada emigrierten Tschechen) führte in eine versunkene Welt: diejenige der jüdischen Orthodoxie vor der Zeit der grossen Verfolgung. Ein kleiner, noch vorschulpflichtiger Junge steht seinem tiefreligiösen, fast kindlich gläubigen Grossvater, dem «Pseider», gegenüber. Der Lumpen-, Papier- und Altwarenhändler fährt, von seinem Enkel begleitet, mit dem klapprigen «Pferdele» durch die Strassen und öffnet dem Kinde die Augen für die verborgene Schönheit eines eher grauen Alltages, in einer kleinbürgerlichen Welt schwierigen menschlichen Zusammenlebens, kleinlicher Streitigkeiten, der Widrigkeiten, der Missgunst und sozialer Misslichkeiten – aber auch der Poesie im kleinen. Und wo die Erklärungen zu versagen drohen, treten unter Umständen Wunder auf, geliebte, kleine Lügen. Pseider und seine auf die jeweilige Situation zurechtgeschnittene, klug-naive Gläubigkeit und Weltklärung werden zum Anachronismus wie das altersschwache Pferd: Herzenswärme und Verständnis für die gequälte Kreatur mögen anrühren, aber in der Welt der Realitäten, des Geschäftes und materiellen Erfolgstrebens haben sie wenig Platz. Zwar werden Pseiders und seines Pferdes Tod natürlicher Vorgang – für den kleinen Zurückgebliebenen bedeuten sie schwere Erschütterung. Und es fliessen bittere Tränen nach einer ausgelöschten Welt der Menschenliebe, hinter der das Kind das Bild eines allgütig Allgegenwärtigen und Verstehenden, aber auch des Verpflichtenden ahnt. Ein rührendes, eigentlich nostalgisches Epos, dessen Macht sich der Betrachter, vielleicht sogar wider Willen, schwer entziehen kann.

«Der alte Mann und das Kind»

Wesentlicher näher an die Realität führte der etwa zehnjährige, vielfach preisgekrönte Film «Der alte Mann und das Kind» mit dem grossartigen Michel Simon. Der kleine Judenjunge Claude lebt mit seinen Eltern in dem von den Nazis besetzten Frankreich, von Ort zu Ort gejagt, täglich von Verhaftung und Deportation bedroht, hungernd und frierend, seines kindlichen Spieles und der Freunde beraubt, um seine Kindheit betrogen:

eine armselige, aufwühlende, anklagende Existenz. Als Christ getarnt, mit dem angelernten «Vaterunser» auf den Lippen, wird der bitter weinende Knabe auf einen Bauernhof «evakuiert». Dort trifft er auf Opa, einen etwas verkommenen, schnurrigen, stets brummenden alten Bauern mit seinem fünfzehnjährigen, mit Löffel und Gabel gepöppelten, kurzatmigen Köter, und es entwickelt sich eine spitzbübische, wenig konforme, verschworene Gemeinschaft. Zwar hasst Opa Freimaurer, Engländer, Bolschewisten und Juden, besonders letztere, weil sie Plattfüsse und krumme Nasen haben, Geld scheffeln und erbärmlich stinken – eine Meinung, auf der der Alte beharrt, da ihm die wahre Herkunft seines Gastes und Freundes verborgen bleibt. Die starke Bindung zwischen den beiden ungleichen Menschen aber straft letztlich alle Vorurteile Lügen. Als Claude nach Kriegsende zu seinen ebenfalls geretteten Eltern zurückkehrt, lässt er hinter sich einen alten, traurigen Mann, vermutlich mit seinen weiterwuchernden Vorurteilen, im Herzen die Liebe für einen kleinen, natürlichen Lausbuben, einer wie er selbst, dessen Rasse er aber angeblich hasst und die er gegen den Wind zu riechen vorgibt.

Vorurteile überwinden?

Beide Filme scheinen mir zurzeit eine ganz besonders wichtige Funktion zu erfüllen: in Deutschland, aber auch bei uns. Nicht nur kann nie zu viel an die Ungeheuerlichkeiten aus Verfolgung und Menschenverachtung erinnert werden, darüber hinaus gilt es stets darauf hinzuweisen, dass Vorurteile, denen niemand entgehen kann, aus Unwissen geboren, nicht durch Predigt, Theorie oder Ideologie abgebaut werden können, sondern nur durch Begegnung mit dem lebendigen Menschen, mit der Deutung des Hintergrundes seines Soseins. Unverstandene Orthodoxie in unserem Beispiel wird erhellt oder aber die Klischeevorstellungen angeblich rassischer oder nationaler Eigenarten beginnen zu zerfliessen, wenn sie, am Beispiel, der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Vorurteile beherrschen uns in erschreckendem, ungeahntem Ausmasse, unser Verhalten und unsere Handlungen, schliesslich auch die Gestaltung unserer Gesellschaft. Das ist nicht leicht zu ändern, gewiss, aber die Erkenntnis der Macht des Vorurteils ist bereits ein erster Schritt im Kampf gegen falsche Bilder, die wir vom Mitmenschen, besonders von Minderheiten, Abseitsstehenden und Aussen-seitern entwerfen.

Kurt Bigler